Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 1

Artikel: Kinder soll man nicht erschrecken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Waldes etwas über der Straße, ein schöner Tannen= baum im Kerzenglanz. Er leuchtete wohl weit hinaus und wäre gewiß auch in der Niederung zu sehen ge= wesen, wenn ihn nicht Nebel und höhere Nachbarn der Tiefe entzogen hätten. Die bescheidene Feier, die immer neue Schönheiten des Ginfachen erkennen läßt, bestand in dem Vortrag einiger Weihnachts= und Baterlandslieder, einer furzen Ansprache und einem gemütlichen Soct in den heimeligen Räumen der Annaburg, wo Spiel und Wort in freier Folge wech= selten und auch die prickelnosten Tanzweisen nur ver= geblich die zappeligen Beine lockten, denn in Anbetracht der Zeitumstände hatte man auf den Tang verzichtet. Die Feier nahm einen recht hübschen Ber= lauf und ermunterte zur Beibehaltung des nun zur llebung gewordenen Aftes.

Die Evakuiertentransporte, soweit sie bisher in Bürich zur Abfertigung kamen, tragen ein vom früheren Bild des Elends und der Entbehrung erheblich abweichendes Genre. Es sind bis anhin fast durchwegs Personen durchgereist, welche mit eigenen Mitteln rei= sen und auf ihren eigenen Wunsch evakuiert worden sind. Diese gewissermaßen aristokratischen Züge werden noch bis am Donnerstag fahren, worauf dann der Gewalthaufe der aus armenpolitischen Gründen eva= fuierten Bevölferung nachfolgt. Solche Züge sind 40 vorgesehen, mit welchen eine Bolksmasse von etwa 40,000 Seelen nach Frankreich befördert werden wird. Unter diesen werden sich alle transportfähigen Insassen ber nordfranzösichen Irrenanstalten befinden, die abzu= schieben Deutschland selbstverständlich ganz besonderes Interesse hat, weil dadurch geräumige Gebäude für Militärzwecke zur Berfügung frei werden.

Kemptthal und Umgebung. Samariter = verein. Bereits drei Jahre bemühten wir uns, in hier das Interesse sür einen Samariterfurs zu wecken. Wie es auch anderorts gehen mag, so nahm die Zahl der Aftiven langsam ab, teils durch Wegzug, oder "mer händ kei Zht me, mer münd heue". Der böse Krieg nun scheint die Interesselssssigegangener kurzer Agitation meldeten sich unsere eifrigen Vorstands= mitglieder und 52 Teilnehmer, von denen dann 50 durchhielten. Es galt nun noch, das Material zu be=

forgen, denn einen "Anochenmann" mußten wir doch haben. Und nicht zulett den lebungsleiter. Ja, wenn man selbst den ganzen Sommer bei den Truppen weilt, ebenso Silfslehrer ift ufm., fo ift es feine Rlei= nigkeit, in ein paar Wochen die Sache so ins reine zu bringen, daß alles klappt. Nach vielseitiger An= frage gewannen wir in letter Minute Srn. Dr. Wolf in Ilnau, welcher mit großer Geduld unsern lieben Rursteilnehmern jo vieles eintrichterte, das fie hoffent= lich nicht so bald verschwitzen werden. An dieser Stelle unserm verehrten Kursleiter besten Dank. Alls Silf3= lehrer gewannen wir unfere ftets hilfsbereite "Schwester Emma", die den Teilnehmern den Ernst bei even= tuellen Hilfeleiftungen stets vor Augen führte. Auch hier unfern Dank. Der alfo am 14. Oktober be= gonnene und nun bereits beendete Rurs wurde giem= lich regelmäßig besucht. Wegen Dophteriefällen mußten wir für furze Zeit die llebungen in ein zweites Lokal verlegen, da das Schulhaus, das uns unentgeltlich geöffnet war, geschlossen wurde. Nun zum Ende. Die Schlufprüfung gestaltete sich zu einer kleinen Feier. Wenn auch die zu Prüfenden etwas am Examenfieber zu leiden hatten, jo verfagte Herr Dr. Brunner aus Pfäffikon als Delegierter des schweizerischen Roten Rreuzes doch keinem das Recht, das so erwartete "Diplom" in Gestalt eines einfachen Ausweises ent= gegenzunehmen. In der Kritik wies er auf die noch bestehenden Mängel bin, und ermunterte die Teilnehmer zum Beitritt in unfern Samariterverein. In gleicher Beise referierte Berr Fries aus Derliton, als Delegierter des schweizerischen Samariterbundes. In eigenen, wohlangebrachten Versen brachte dann Frl. A. F. ein Hoch aus auf unsern verehrten Uebungsleiter, begleitet mit einem schönen Geschenk als Anerkennung ber Rursteilnehmer für die schönen Vorträge während bes Kurfes. In dem hierauffolgenden zweiten Teil kam gewiß jedermann auf seine Rechnung. Auch hier besten Dank denen, die sich in dieser Sinsicht bemüht, Leben in die "Bude" zu bringen.

Hoffen wir nun daß diejenigen, die bereits unferm Berein beigetreten sind, den Beitritt nicht zu bereuen haben, sondern ihrem Gelernten stets Neues beifügen können zum Nugen und Frommen ihrer Mitmenschen.

K. M.



Kinder soll man nicht erschrecken!

Mit Vorliebe nennt man unser Zeitalter das nervöse. Bereits in der Kindheit fordert diese Zeitfrankheit ihre Opfer, und man macht

fich ficherlich feiner Uebertreibung schuldig, wenn man annimmt, daß gerade die fehlershafte Erziehung bereits in den ersten Lebenss

jahren den Keim zur Nervosität legt. Mit Recht warnt Dr. Goldmann in einem pada= gogischen Fachblatte vor der leider sehr ver= breiteten Unsitte, die Kinder bei jeder Ge= legenheit zu erschrecken. Daß dies häufig genug der Fall ist, wird fast jede Mutter bestätigen können. Und doch wie wenige machen sich eine Vorstellung von der schäd= lichen Wirkung, die der Schreck auf das jugendliche Nervensystem ausübt! Von andern nachteiligen Folgen des Erschreckens ganz zu schweigen! Dr. Goldmann meint, daß nach einem heftigen Schreck Fieber, Afthma, Sprach= losigkeit, Krämpfe und allerlei nervöse Er= frankungen, ja selbst der Tod eintreten können. Ob diese Auffassung unter allen Umständen einer wissenschaftlichen Kritik standhalten wird mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß der kindlichzarte Organismus auf Schreckeinwirkungen in der nachhaltigsten Weise reagiert, besonders wenn er durch lange, schwere Krankheiten geschwächt und aus dem Gleichgewicht gebracht worden ist. Kinder soll man nicht schrecken dadurch, daß man sie durch allerlei Wahngebilde, durch den berüchtigten Wau=Wau, den schwarzen Mann und andere Popanze furchtsam macht. Gerade

Erzieherinnen und Kindermädchen, aber auch die jungen Mütter selbst suchen durch derartige Vorstellungen auf das kindliche Gemüt zu wirken, um den kleinen Spröfing gum Behorsam zu bringen. Von vornherein soll man den Kindern die Furcht vor dem finsteren Zimmer nehmen und sie daran gewöhnen, im Dunkeln einzuschlafen. Man führe sie sogar absichtlich in ein finsteres Zimmer und erzähle ihnen dabei allerhand lustige Schnurren. Besonders wichtig ist es, ihr kindliches Be= griffsvermögen gründlich von der Nichtigkeit aller phantaftischen Schreckgespenster zu über= zeugen. Banz unzweckmäßig ist es, die kleinen Geschöpfe, wie das leider nur zu häufig geschieht, barsch anzufahren; eine ruhige be= lehrende Zurechthaltung ist in pädagogischem wie in ärztlichem Sinne geeigneter, nach= haltig auf das findliche Gemüt einzuwirken. Besonders gewarnt muß davor werden, die heranwachsenden Erdenbürger unvermittelt aus bem Schlafe zu wecken, sie im Schlafe zu füssen oder mit der kalten Hand zu berühren: man vermeide mit einem Worte alles, was ein plöpliches Erschrecken des schlafenden Kindes erregen kann.

Zötz von Berlichingen mit der eisernen Hand.

Heute, wo die Einarmigkeit infolge des unsteligen Krieges leider nicht mehr zu den Seltensheiten gehört, und bei Tausenden von Männern die Erlernung eines neuen Beruses nötig macht, ist es vielleicht nicht übel angebracht, des alten Göt von Berlichingen zu gedenken, dessen kunstvolle eiserne Hand in der Geschichte berühmt geworden ist. Manch einem der Bedauernswerten der gegenwärtigen Tage wird der kecke Held ein Borbild sein und zum Trost gereichen. Für Einarmer wurde fürzlich eine Fibel herausgegeben, die den Verstümsmelten mit Rat und Lehr an die Hand geht

und ihnen zeigt, daß man durch Uebung so weit kommen kann, daß man den zweiten Arm gar nicht mehr vermißt. Als Beweissstück und zur Erbanung wird da des alken Götz eigener Bericht wiedergegeben, den auch wir unsern Leserkreis als originelles Stück vorführen wollen.

Ritter Götz von Berlichingen lebte 1480 bis 1562. Mit 24 Jahren verlor er seine rechte Hand und schreibt darüber:

Wie jeh aber domaln geschoßen sey worden, daz hat diese gestalt, ich thet alß ein junger gesell, der auch gern ein mensch wer gewest,